



Die Chowringee Road in Kalkutta, eine der verkehrsreichsten Strasse der 17-Millionen-Stadt. BILD DG

KOLUMNE «ZÜRICH MY LOVE»

«Don't run, go slow.»

Letzthin war ich in Kalkutta und habe da etwas gelernt. Bin zwar nicht sicher, ob ich das auf den Strassen von Zürich auch brauchen kann, aber es hat etwas mit Strassenüberquerung zu tun, und das mache ich ja auch in Zürich.

Sicher, der Verkehr in Kalkutta ist anders. Mehr einer riesigen Raupe gleich stösst sich der Verkehr in Kalkutta durch die heissen und dampfenden Strassen. Kaum Platz zwischen den Fahrzeugen und immer begleitet von Hupen. Als wären die Fahrzeuge im Gespräch miteinander. Auch die Velos nehmen am Gespräch teil und klingeln dauernd.

Die Strassen in Kalkutta sind riesig. Unser General-Guisan-Quai mindestens mal zwei, und das nicht vierspurig befahren, sondern «fluid» fünf- bis sechspurig.

Wir waren als Fussgänger in Richtung Ganges unterwegs und wollten diesen «fluiden» Verkehrsstrom überqueren. Wie aus Zürich gelernt suchten wir die Lücke und sprinteten dann los. Im Unterschied zu hier wars kein kurzer Sprint, sondern ein richtig langer, einer, der in die Knochen geht und den Puls hochtreibt.

Geschafft haben wir es nie. Unsere kleine Gruppe wurde brutal auseinandergeworfen. Einer schaffte es knapp

Bis uns ein Strassenhändler etwas zurief. Inder sind nur schwer zu verstehen, und im ersten Moment verstanden wir den Händler auch nicht. Da rief er nochmals: «Sir, don't run, go slow.»

Erst da sahen wirs: egal wie breit die Strasse war, die Fussgänger rannte nie. Sie schienen vielmehr in den Rhythmus der Strasse einzutauchen und sich ans andere Ufer tragen zu lassen. Kein Sprint, kein Spurt. Die Fussgänger tauchten auf der einen Seite in den Verkehr ein und auf der anderen Strassenseite wieder auf. Unversehrt wie durch ein Wunder, für uns mindestens.

Also versuchten wir es auch. «Don't run, go slow.» Am Strassenrand suchten wir den Rhythmus und liessen uns dann in den Verkehr gleiten. Wenn sich ein Lastwagen näherte, «don't run, go slow», blieben wir ruhig, liessen ihn an uns vorbeifliessen und glitten dann weiter. Über die ganze Strasse bis ans andere Ufer. «Don't run, go slow.» Und es funktionierte. Immer und immer wieder. «Don't run, go slow.» Und immer wieder sind wir heil angekommen.

Das «Don't run go slow» werde ich jetzt auch in Zürich probieren.

David Guggenbühl

David Guggenbühl (62) ist Vater von vier



Die Schlagzeugin und Komponistin Mareike Wiening kommt mir ihren Lieblingsmusikerinnen und -musikern ins Seefeld. BILD WOLF PETER STEINHEISSER

Geballte Ladung Erfahrung

Das nächste Konzert von «Jazz im Seefeld» findet am Mittwoch, 31. Mai, wie immer im GZ Riesbach statt. Bei (hoffentlich) schönem Wetter open air.

Die Schlagzeugin und Komponistin Mareike Wiening ist seit dem Herbstsemester 2022 neue Dozentin für Jazz-Schlagzeug an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie hat sechs Jahre in Brooklyn, New York, gelebt und gearbeitet und pendelt seit 2019 zwischen Amerika und Europa.

Neben ihrer freischaffenden Tätigkeit als Jazz-Musikerin in verschiedenen internationalen Projekten und Ensembles leitet die Schlagzeugin ihr eigenes Quintett, mit dem sie ausschliesslich

ihre Kompositionen spielt. Für das Konzert bei «Jazz im Seefeld» hat sie ihre Lieblingsmusikerinnen und -musiker aus Basel und Zürich eingeladen.

Ein internationales Quintett

Song Yi Jeon, Nils Wogram, Fabio Gouvea und Lukas Traxel sind nicht nur in der Schweizer Jazz- und Improvisationsszene in verschiedenen Ensembles oder Projekten zu erleben, sondern international unterwegs. Für diese Konzert bringen sie all ihre Erfahrungen zusam-

men und spielen Eigenkompositionen und ausgewählte Standards. Sie suchen den interaktiven Dialog zwischen Improvisation und Komposition im Einklang gegen- und miteinander. (e.)

Mareike Wiening Quintett: Song Yi Jeon- Vocals, Nils Wogram- Posaune, Fabio Gouvea- Gitarre, Lukas Traxel- Bass, Mareike Wiening- Drums. Mittwoch, 31. Mai, 19.30 Uhr, Gemeinschaftszentrum Seefeld, Seefeldstrasse 93.